

auffahren, um ihren Willen zu brechen, um an das zu gelangen, was er von ihr brauchte.

»Gib mir die Decke. Mir ist kalt.«

Er deckte sie zu. Es würde das letzte Mal sein.

»Natürlich.« Ihr war immer kalt. Unzählige Male hatte sie ihn mitten in der Nacht aus dem Schlaf gerissen, weil sie fror und er etwas dagegen tun sollte.

Bis zum Kinn zog er ihr die dicke Daunendecke und vermied es, ihr in die Augen zu schauen. Es waren böse Augen, stechend und klein. Schon als Kind hatte er sich vor ihrem angriffslustigen Blick gefürchtet.

Doch nun lag sie da. Verwundbar und hilflos.

Wie sehr er unter ihr gelitten hatte. All die Jahre, die sie ihn mit ihrer herrschsüchtigen Art unterdrückt hatte. Sie hatte ihm kaum Luft zum Atmen gelassen. Deshalb empfand er das,

was er vorhatte, als ausgleichende Gerechtigkeit.

*Wie du mir, so ich dir.*

Immer war er für sie da gewesen. Hatte es sich gefallen lassen, dass sie seine Frau vergraulte, nicht dazu imstande war, sich ein eigenes Leben aufzubauen. Nun würde sie ihm helfen. Ein letztes Mal. Auf dass alles besser wurde.

Kerzengerade lag sie auf dem Bett und funkelte ihn höhnisch an, als er sich über sie beugte und ihr den Handrücken auf das Gesicht presste. Sie leistete kaum Gegenwehr. Zu schwach war der alte Körper. Gezeichnet von der Krankheit, die seit Monaten in ihr tobte. Sterben würde sie so oder so. Er beschleunigte es lediglich ein wenig. Berauscht von dem Drang der Freiheit, der ihn umspülte, drückte er seine Hand fester auf ihr Gesicht. Ihr Kopf versank tief im Kissen. Die dünnen Ärmchen fuchtelten wild umher, trafen ihn mit kraftlosen

Schlägen. Er lächelte. Und zum ersten Mal  
fühlte es sich aufrichtig an.

»Und nun, schlaf. Schlafe gut.«

# Kapitel 1

## *Elvis lebt!*

Zumindest war es das, was ihr durch den Kopf ging, als sie ihn mitten auf der Straße stehen sah. Zu sehr damit beschäftigt, das Bild zu verarbeiten, vergaß sie beinahe das Wichtigste: das Bremsen. Aber die Situation war einfach zu absurd. Da saß sie hinter dem Steuer des Citroëns, sang lauthals die Best-of-Elvis-Presley-Kassette mit – gerade lief *Blue Suede Shoes* –, und plötzlich stand er da. Der King. Mitten auf der Straße. In der tiefsten Eifel.

Wann passierte einem so etwas schon mal? Vor lauter Schreck reagierte sie viel zu spät. Dreißig Zentimeter mehr, und der wiederauferstandene Elvis wäre ins Reich der Toten zurückgekehrt, bevor er »Be-bop-a-lula«

hätte sagen können. Plattgedrückt von der Schweinsnase ihres HYS. Doch sie war rechtzeitig in die Eisen gestiegen, und sah sich nun durch die Windschutzscheibe Auge in Auge mit dem King persönlich. Dieser lüpfte seine verspiegelte Sonnenbrille und betrachtete sie aus tiefdunklen Rehaugen. Eine ganze Weile taten sie nichts, starrten nur und verarbeiteten den Schock, den die Notbremsung mit sich geführt hatte.

Schließlich kurbelte Tilla das Fenster herunter und schob ihren Kopf heraus. »Vielleicht nicht gerade die cleverste Idee, mitten auf der Straße einen auf Tramp zu machen.«

»Sorry, Süße, ich dachte, du würdest mich sehen und rechtzeitig abbremsten.« Ein blitzblankes Lächeln schälte sich ihr entgegen. »Nimmst du mich denn ein Stück mit?«

Tilla zögerte nur kurz. Ein millisekundenlanges Abwägen, ob sie diesem